
KAPITEL 17

WETTKAMPF MIT WALBRODT 1894

Im Frühjahr des Jahres 1894 erhielt ich von dem Berliner Meister WALBRODT eine Herausforderung zu einem Wettkampf. KARL AUGUST WALBRODT, damals 23 Jahre alt (geboren am 28. November 1871), war im Jahre 1891 in den Berliner Schachkreisen aufgetaucht und hatte sich durch eine ununterbrochene Kette von Match- und Turnierereignissen schnell einen großen Namen in der Schachwelt errungen. Besonderes Aufsehen hatte er dadurch erregt, daß er auf dem ersten internationalen Schachturnier, wo er mitspielte, zu Dresden 1892, nicht eine einzige Partie verloren und einen der ersten Preise errungen hatte. Er galt damals für den ersten Schachspieler Deutschlands nach mir und traute es sich zu, mich von meinem Platze verdrängen zu können. Kampfbegierig, wie ich stets war, nahm ich die Herausforderung mit Vergnügen an und der Nürnberger Schachklub lud WALBRODT ein, den Wettkampf im August in Nürnberg auszufechten, worauf der junge Meister gern einging. Für das Arrangement des Wettkampfes bildete sich ein Komitee aus den Herren SCHRÖDER, REGENSBURGER, STÖCK-

LEIN, Dr. NEUBURGER, Dr. UHLMANN und GUTMANN, das seine Funktionen in geradezu vorbildlicher Weise erfüllte.

Es wurde von jeder Seite ein Einsatz von 800 Mark geleistet, Sieger sollte der Gewinner von sieben Partien sein. Jeden Wochentag sollte von 9-1 Uhr und von 4 Uhr bis zum Schluß der Partie gespielt werden. Neu war die Bestimmung über die Bedenkzeit. „Die einzelnen Partien“, so hieß es in §9 der von beiden Spielern festgesetzten Bedingungen, „werden zunächst ohne Uhren gespielt. Findet jedoch das Komitee, daß der Zeitverbrauch zu groß ist, so kann es anordnen, daß von da ab der Wettkampf unter der Kontrolle von Uhren mit einer Bedenkzeit von 1 Stunde für je 12 Züge unter Gutrechnung der ersparten Zeit ausgetragen wird. Eine Zeitüberschreitung hat den Verlust der Partie unmittelbar nicht zur Folge, berechtigt jedoch das Komitee, zu bestimmen, daß der säumige Spieler jeden Zug, der ihm zu 12 bzw. 24, 36 Zügen noch fehlt, in einer Bedenkzeit von 5 Minuten macht. Erst die Überschreitung dieser Zeitgrenze hat den Verlust der Partie zur Folge.“

Bei dieser „Neuerung“, die auf ANDERSSON und MORPHY, LABOURDONNAIS und MAC DONNELL, überhaupt auf die Praxis der guten, alten Zeit zurückgriff, ergaben sich nicht die geringsten Übelstände. Die Partien dauerten so lange, wie es sich für einen so ernsten Kampf gehört, nämlich zwischen 3 und 7 Stunden, und nur eine einzige, die letzte, währte, nachdem sie abends abgebrochen worden war, bis 12¹/₂ Uhr nachts und dauerte im ganzen 11 Stunden, was hauptsächlich auf das Konto WALBRODT'S zu setzen war, der die Partie mit ganz besonderer Sorgfalt spielte und mitunter auffällig lange nachdachte. Jedenfalls waren wir beide nicht der Störung durch die sonst so häufig drohende Zeitüberschreitung ausgesetzt, die noch in meinem Wettkampf mit TSCHIGORIN mich sowohl wie meinen Gegner mehrfach höchst ungünstig beeinflusst hatte. So konnte ich mit einer Konzentration spielen, wie niemals vorher noch nachher: ich vergaß alles um mich her und war lediglich Subjekt des Denkens. Das Resultat war – ich muß dies konstatieren, um nicht als Biograph ungerecht zu sein – ein solcher Grad von Korrektheit, wie er noch in keiner mir bekannten Serie von Partien je erreicht worden ist. Abgesehen von der ersten Partie, wo ich absichtlich einen inkorrekten Zug machte, um das Remis zu vermeiden – ich nahm an, daß mein Gegner sein Heil darin suchen würde, jede Partie scharf auf Remis zu spielen –, habe ich in den acht Partien mit zusammen mehr als 300 Zügen nicht nur keinen Fehler begangen, sondern höchstens dreimal den stärksten Zug übersehen, wie der Leser aus der Analyse der Partien ersehen wird. Abgesehen von diesen wenigen Ausnahmen aber habe ich jedesmal den stärksten Zug getroffen. Nur durch solches Spiel war WALBRODT zu schlagen; gegen die fast absolute Korrektheit konnte er nicht aufkommen und verlor eine Partie nach der anderen bis auf eine einzige Remispartie, ein Erfolg, den ich 11 Jahre später in denselben Räumen – dem Etablissement „Rosenau“

– gegen MARSHALL beinahe wiederholte.

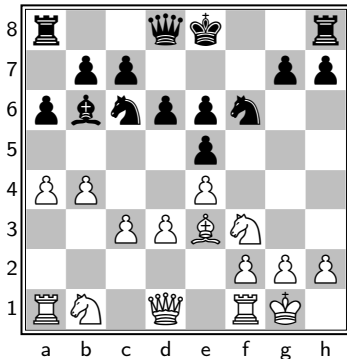
In dem sich bald anschließenden Turnier zu Leipzig wetzte WALBRODT die Scharte wieder aus und im Turnier zu Berlin 1897 gewann er gar den zweiten Preis, nachdem er das ganze Turnier hindurch die besten Chancen auf den ersten gehabt hatte. Nachdem er im folgenden Jahre noch mit geringerem Erfolg in Wien mitgespielt hatte, fing er an zu kränkeln und erlag in jungen Jahren am 3. Oktober 1902 der Lungenschwindsucht. Mit ihm ist einer der stärksten deutschen Schachspieler dahingegangen, der auf vielen in- und ausländischen Turnieren das deutsche Schach mit Ehren vertreten hat, kein himmelstürmendes Genie, aber ein gediegener Spieler von gesundem Urteil und unerschütterlicher Ruhe und Besonnenheit.

Partie Nr. 280

<input type="checkbox"/>	Walbrodt	1. Partie des Wettkampfes
<input checked="" type="checkbox"/>	Tarrasch	1. August

1. e2-e4 e7-e5 2. ♘g1-f3 ♜b8-c6 3. ♙f1-c4 ♙f8-c5 4. 0-0 ♜g8-f6 5. d2-d3 d7-d6 6. c2-c3 ♙c5-b6. Ein psychologischer Zug. In der Annahme, daß mein Gegner aus Leibeskräften nach Remis streben würde, suchte ich, wie das übrigens auch sonst meine Gewohnheit ist, nach Möglichkeit Abtausch der Figuren zu vermeiden. Wenn ich hier irgend einen anderen Zug machte, so opponierte Weiß natürlich auf e3 seinen Läufer, worauf Schwarz am besten den Läufer zurückgezogen hätte. Steht aber der Läufer bereits auf b6, so hat doch die Opposition durch ♙e3 subjektiv nicht mehr so viel Wert wie vorher, und so hoffte ich, damit diesem Zuge nebst dem darauf folgenden Läufertausch zu entgehen. 7. b2-b4. Dies führt mit Zugumstellung zum abgelehnten Evansgambit. 7... ♙c8-e6 8. ♙c4×e6. In solchen Stellungen pflegte STEINITZ stets die Läufer zu tauschen,

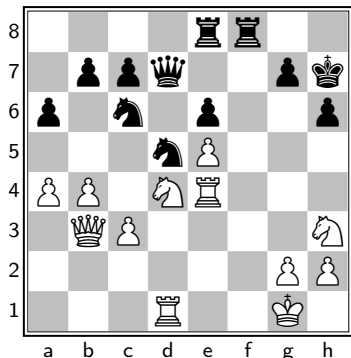
da er den danach entstehenden Doppelbauern für einen schweren Nachteil hielt. Mir dagegen scheint der Vorteil der offenen f-Linie für den Turm diesen Nachteil bei weitem überzukompensieren, da ich auf freie Entfaltung der Wirksamkeit der Figuren viel mehr Wert lege als auf die Stellung der Bauern. Wahrscheinlich haben wir beide recht: wenn man stark spielt, so bringt man die vorteilhaften Momente seines Spiels zur Geltung, ohne die nachteiligen zu sehr hervortreten zu lassen. Aber nach meiner Anschauung und Auffassung ist es nun einmal unvorteilhaft, dem Gegner eine Linie für den Turm zu öffnen. **8...f7×e6 9. a2-a4 a7-a6 10. ♖c1-e3.**



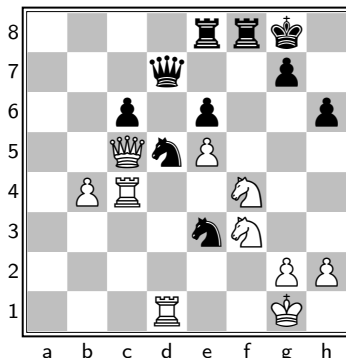
Nun ist der Läuferzug doch gekommen und in noch unangenehmerer Situation als vorher, da Schwarz durch Aufzug des a-Bauern die Position des Läufers auf b6 hat schwächen müssen. Am einfachsten war es nun, auf e3 zu tauschen; aber dann wären die Positionen nahezu identisch gewesen und dem Remis hätte ich schwerlich entgehen können. So entschloß ich mich denn, um dies zu vermeiden, zu dem offensichtlich schwächeren Rückzug des Läufers, der zur Deplacierung des Turmes und damit zu Tempoverlust führt. Ich spielte damit, wie man es gewöhnlich nennt, auf Gewinn, oder, wie man es vielmehr nennen sollte, auf Verlust. **10... ♖b6-a7 11. ♖e3×a7 ♖a8×a7 12. ♖d1-b3.** Weiß eröffnet nun mit diesem und den folgenden Zügen einen ganz

richtigen Angriff auf das schwarze Zentrum und führt bis zu einem gewissen Moment das Spiel tadellos. **12... ♖d8-d7 13. ♖f3-g5 ♖c6-d8 14. f2-f4 h7-h6.** Um den Springer, der nicht nach f3 darf, zu deplacieren. Allerdings wird dadurch der Punkt g6 geschwächt. **15. ♖g5-h3.** Auf 15. f×e5 würde Schwarz nach 15... d×e5 den d-Bauern gewinnen. **15... 0-0.** Vor isolierten Doppelbauern darf man sich nicht zu sehr fürchten; im vorliegenden Falle würde Schwarz dafür Angriff auf den Bauern d3 erlangen. Der Zug e5×f4 andererseits würde den weißen Springer, der jetzt sehr schlecht steht, dahin bringen, wohin er gern möchte. **16. ♖b1-d2 ♖d8-f7.** Auf c6 würde der Springer wegen der beständigen Möglichkeit von b4-b5 keine sichere Deckung des Zentrums bilden. **17. ♖a1-e1.** Vorbereitung zu weiteren Angriffen auf den Punkt e5. **17... ♖a7-a8 18. ♖d2-f3 ♖g8-h7.** Um den Punkt g6 vor dem Eindringen des Springers zu schützen. Den Zug e5×f4 will Schwarz beständig vermeiden. **19. f4×e5.** Auch der sofortige Vorstoß des Damenbauern kam in Betracht; was besser war, ist schwer zu sagen. **19... d6×e5 20. d3-d4 e5×d4 21. e4-e5.** Dies macht den schwarzen Königsbauern rückständig und schwach. Weiß sollte nun in Vorteil kommen. **21... ♖f6-d5 22. ♖f3×d4.** Um den e-Bauern angegriffen zu halten. Weiß hat nun ein sehr freies Spiel, während das schwarze eingeengt ist. **22... ♖a8-e8 23. ♖e1-e4.** Um den anderen Turm auf die d-Linie zu bringen. Viel besser aber ging der Turm zu demselben Zwecke nach e2, wie man bald sehen wird. **23... ♖f7-d8 24. ♖f1-d1.** Nun droht 25. ♖×e6 nebst 26. ♖×d5 oder 26. ♖×d5; pariert Schwarz aber diese Drohung durch 24... c6, so vertreibt Weiß durch 25. c4 den Springer, zieht mit dem Springer d4 ab und dringt mit ihm nach d6 ein mit überlegenem Spiel. **24... ♖d8-c6!** Diese versteckte Parade rettet das schwarze Spiel. Auf 25. ♖×e6 folgt nun 25... ♖×e6, und nun gewinnt Schwarz bei 26. ♖×d5 durch 26... ♖d8

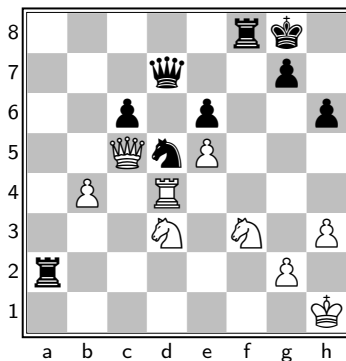
die Dame oder setzt matt; bei 26. ♖×d5 aber geht durch 26... ♗e7 die Qualität verloren. Eine überraschende Wendung, die aber dem Schwarzen nicht zu Gebote gestanden hätte, wenn der weiße Turm nicht nach e4, sondern nach e2 gegangen wäre, denn dann würde die ganze Kombination durch ein Damenschach gestört werden.



25. ♗d4-f3. Weiß gerät nun mehr und mehr ins Hintertreffen. 25. c4 geht wegen 25... ♗d×b4 26. ♗×c6 ♖×c6 27. ♖×b4 ♖×e4 nicht an; der Turm steht eben auf e4 sehr unglücklich. 25... b7-b5. Um den Springer gegen c3-c4 auf d5 zu behaupten. 26. a4×b5. Nicht gut, da die Öffnung der a-Linie dem Schwarzen zugute kommt; sofort 26. c4 sollte geschehen, dann behielte Schwarz einen isolierten a-Bauern. 26... a6×b5 27. c3-c4 b5×c4 28. ♖e4×c4. Nun droht Weiß durch ein heimtückisches Schach auf c2 den Springer c6 zu gewinnen. 28... ♖h7-g8 29. ♗h3-f4. Endlich kommt der Springer wieder ins Spiel. 29... ♗c6-e7 30. ♖b3-d3 c7-c6. Revanche für die Heimtücke des 28. Zuges! Schwarz droht 31... ♖a7+ mit Gewinn des Springers f4. 31. ♖d3-d4. Dies kostet die Qualität. 31... ♗e7-f5 32. ♖d4-c5 ♗f5-e3. Offenbar hat Weiß übersehen, daß nach 33. ♖×e3 ♗×e3 34. ♖×d7 noch der Turm c4 angegriffen ist, oder, daß der Springer von d1 wieder ungefährdet ins Spiel kommen kann.



33. ♗f4×d5 ♗e3×d1 34. ♗d5-f4. Nun ist der isolierte Springer durch 35. ♖d4 bedroht, und geht er nach b2, so wird er durch 35. ♖d4 nebst 36. ♖c2 erobert. 34... ♗d1-c3!. Dieser Ausweg mußte im 31. Zuge vorausberechnet werden. Der Springer kehrt nun, mit Beute und Ruhm beladen, von seiner Rundreise zu den Seinigen zurück. 35. ♖c4-d4. Weiß darf nicht mit 35. ♗g6 auf Rückgewinn der Qualität spielen, da Schwarz sonst mit 35... ♖d1+ zum Einhauen käme: 36. ♗f2 ♖c2+ 37. ♗f1? ♖e2+ 38. ♗g1 ♖e1+ nebst 39... ♗e2+ und Matt in zwei Zügen; oder 37. ♗g1 ♖×f3 nebst 38... ♖×g6+. 35... ♗c3-d5 36. ♗f4-d3 ♖e8-a8. Schwarz erlangt nun einen schnell entscheidenden Angriff. 37. h2-h3 ♖a8-a1+ 38. ♗g1-h2 ♖a1-a2 39. ♗h2-h1. Besser war es noch, den bedrohten Springer f3 mit dem anderen Springer zu decken.



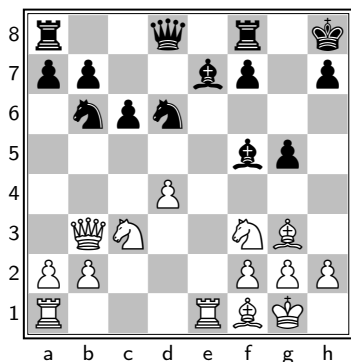
39...♖f8×f3 40. g2×f3 ♖d7-f7. Die weißen Figuren stehen für die Deckung des isolierten Königs sehr ungünstig. Deckt Weiß das auf f3 und g2 drohende Matt durch 41. f4, so geschieht 41...♞h5 mit Drohungen auf h3, f3 und d1. 41. ♘d3-e1 ♞a2-a1 42. ♞d4-d1. 42. ♞e4 ist wegen 42...♞×f3+ nutzlos. 42...♞a1×d1. Aufgeben.

Partie Nr. 281

<input type="checkbox"/>	Tarrasch	2. Partie des Wettkampfes
<input checked="" type="checkbox"/>	Walbrodt	2. August

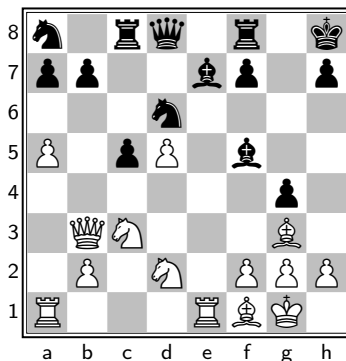
1. e2-e4 e7-e5 2. ♘g1-f3 ♘g8-f6. Die russische Eröffnung scheint mir dem Anziehenden das etwas bessere Spiel zu überlassen. 3. ♘f3×e5. Dies halte ich für stärker als den von STEINITZ besonders empfohlenen Zug 3. d4. 3...d7-d6 4. ♘e5-f3 ♘f6×e4 5. d2-d4 d6-d5. Wenn Schwarz diesen Zug zunächst unterläßt und 5...♙e7 spielt, so bleibt sein Spiel eingengt und er kann es später nur durch weiteres Vorziehen des Damenbauern befreien. 6. ♙f1-d3 ♙f8-e7 7. 0-0 0-0. Besser als die Rochade ist 7...♘c6, um auf 8. ♞e1 den Springer nicht zurückziehen zu müssen, sondern einen Gegenangriff mit 8...♙g4 zu machen. 8. ♞f1-e1. In dieser Variante der russischen Partie muß Weiß vor allem den Springer e4 zu vertreiben suchen; gelingt es ihm, so gelangt er in Vorteil; gelingt es ihm nicht, so begründet dieser starke Vorposten einen Vorteil für Schwarz. Deshalb ist der Textzug der natürlichste und stärkste. Die Deckung des Springers mit 8...f5 oder 8...♙f5 ist nicht günstig und bei dem Rückzüge des Springers nach f6 entsteht die Abtauschvariante der französischen Partie mit einem Zuge (♞e1) mehr für Weiß. 8...♙c8-f5 9. c2-c4. In Betracht kommt auch 9. ♘bd2, um auf 9...♘×d2? mit 10. ♙×f5 ♘×f3+ 11. ♞×f3

schnell die Entwicklung zu vollenden; aber Schwarz zieht 9...♘d6 und dann steht der Springer auf d2 nicht gut. 9...c7-c6 10. ♞d1-b3. Sehr verführerisch, aber ebenso schlecht war es, zunächst 10. c×d5 zu spielen und nach 10...c×d5 mit 11. ♞b3 fortzufahren, worauf die Deckung des b-Bauern dem Schwarzen anscheinend Schwierigkeiten bereiten würde. Schwarz zieht aber 11...♘c6!, worauf 12. ♞×b7 wegen 12...♘b4 für Weiß ungünstig wäre. 10...d5×c4. Noch am besten; aber damit gibt Schwarz das Zentrum auf und Weiß hat seine Absicht somit erreicht. 11. ♙d3×c4. Daß das Hineinschlagen auf b7 und a8 zum Verlust der Dame führen würde, ist klar. 11...♘e4-d6. Nach meiner Erfahrung steht ein Springer auf d6 (bzw. d3) fast immer schlecht. 12. ♙c4-f1. Den Läufer lasse ich natürlich nicht abtauschen, er wirkt auf f1 die ganze Partie hindurch ganz gut. 12...♘b8-d7 13. ♙c1-f4 ♘d7-b6 14. ♘b1-c3. Weiß ist nun um zwei Figuren (Dame und Turm) in der Entwicklung voraus und besitzt einen starken, wenn auch isolierten Bauern im Zentrum. Schwarz hatte jetzt nichts besseres als 14...♙e6 mit der wahrscheinlichen Folge 15. ♞c2 ♘d5 16. ♘×d5 ♙×d5 17. ♘e5, worauf Weiß immer noch einen gewissen Stellungs- und Entwicklungsvorteil besitzt. 14...g7-g5. Nichts schwächt im allgemeinen die Position so sehr, wie der Doppelschritt des g- (bzw., wenn man nach der anderen Seite rochiert hat, des b-) Bauern, den ich den Harakirizug zu nennen pflege. Man darf ihn gewöhnlich nur machen, wenn er unmittellbaren Vorteil bringt, also einen starken Angriff einleitet oder eine Figur gewinnt. Hier ist der Zug ganz und gar nicht am Platze und kompromittiert die Stellung unheilbar. 15. ♙f4-g3 ♙g8-h8. Wahrscheinlich sollten diese zwei Züge einen Angriff mit ♞g8 und h7-h5 vorbereiten, aber dazu ist die Stellung nicht geschaffen.



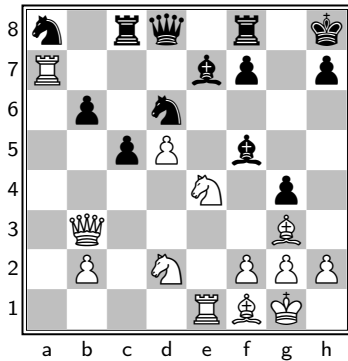
16. d4-d5. Nun erweist sich der isolierte Damenbauer wie gewöhnlich als wichtiges Angriffsmoment. Zunächst droht Öffnung der d-Linie mit $d5 \times c6$, sodann ♖a1-d1 , ♜d4 und dergl.; schlägt Schwarz aber den d-Bauern, so entwickelt er mit 17. $\text{♜} \times d5$ $\text{♜} \times d5$ 18. $\text{♚} \times d5$ und ♖a1-d1 den Angriff des Weißen. Schwarz zieht deshalb, zwischen Scylla und Charybdis wählend **16... c6-c5** womit er zwar den direkten Angriff auf der d-Linie vermeidet, dafür aber dem Gegner den Damenbauern freimacht, der in der Folge beständig weiter vorzugehen droht. **17. a2-a4!** Die stärkste Fortsetzung des Angriffs, gegen die es schwer hält, eine gute Verteidigung zu finden, da 17... a5 wegen 18. $\text{♖} \times e7$ nebst 19. $\text{♚} \times b6$ nicht geschehen darf. Weiß droht, nach a4-a5 den Bauern b7 zu erobern, falls sich nichts besseres bieten sollte, mindestens aber den Springer b6 auf ein noch ungünstigeres Feld zu drängen. **17... g5-g4.** Schwarz steht schlecht; alle seine leichten Figuren sind ungünstig postiert, schwach gedeckt und bilden Angriffsobjekte für den Gegner; besonders traurig ist in dieser Beziehung der ♜e7 dran. Mit diesem und den folgenden Zügen beabsichtigt er, da er keine günstige Verteidigung des b-Bauern zur Verfügung hat, einen Gegenangriff einzuleiten, falls Weiß den b-Bauern schlagen sollte. Aus diesem Gesichtspunkte erklären sich dieser und die folgenden zwei Züge. Schwarz beabsichtigt, nach den Zü-

gen a4-a5, $\text{♜} \times d6$ und $\text{♚} \times b7$ mit dem Läuferopfer auf h2 fortzufahren, worauf ♚h4+ und g4-g3 folgt (droht ein hübsches Matt auf f2 außer dem Matt auf h2) und Schwarz nach $f2 \times g3$ durch ♚d4+ den Springer d2 zurückgewinnt. **18. ♜f3-d2 ♖a8-c8.** Geschieht, um dem Springer b6 Platz zu machen. **19. a4-a5 ♜b6-a8.** Schwarz zieht absichtlich den Springer nicht nach d7, denn sonst könnte Weiß nach 20. $\text{♜} \times d6$ $\text{♜} \times d6$ mit 21. ♜c4 durch Angriff auf den alsdann ungedeckten Läufer ein Tempo gewinnen, den bei dem Läuferopfer bedrohten Springer sichern und sodann ohne Bedenken den b-Bauern schlagen.



20. ♜c3-e4. Es ist dem Weißen gar nicht um den Gewinn des b-Bauern zu tun; vielmehr soll das Vorgehen des Freibauern erzwungen werden. Dies würde z. B. bei 20... $\text{♜} \times e4$ 21. $\text{♜} \times e4$ der Fall sein; die weitere Folge wäre etwa 21... $\text{♜} \times e4$ 22. $\text{♖} \times e4$ f5 23. $\text{♖} \times e7$ $\text{♚} \times e7$ 24. ♚c3+ ♜g8 25. d6 ♚d7 26. ♜c4+ ♖f7 27. ♚f6 ♖e8 28. ♜e5 $\text{♖} \times e5$ 29. $\text{♚} \times e5$ und Weiß gewinnt. **20... b7-b6.** Das ist das Unangenehme in solch bedrängten Stellungen: der Verteidiger muß auch auf solche Kleinigkeiten, wie den drohenden Verlust eines unwichtigen Bauern, achten, während der Angreifer weit höhere Pläne im Kopfe hat und diese Nebenangriffe nur als Mittel zur Durchführung des Hauptangriffs benützt. **21. a5xb6 a7xb6**

22. ♖a1-a7!. Weiß verstärkt die Spannung immer mehr; jetzt droht 23. ♖×e7.



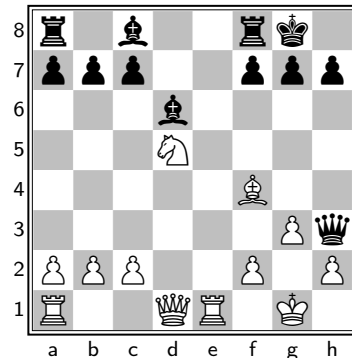
22... ♖c8-c7. Am besten war noch 22... ♖c7, aber verloren war die Partie immer. Weiß hatte dann mehrere vorteilhafte Fortsetzungen zur Verfügung; am zwingendsten war wohl 23. ♖×d6 ♖×d6 24. ♖c4 ♖×g3 25. ♖×g3 mit der Drohung ♖e5+. 23. ♖a7×a8 ♖d8×a8 24. ♖e4×d6 ♖f5-g6 25. ♖d6×f7+ ♖g6×f7 26. ♖g3×c7 ♖f7×d5 27. ♖e1×e7. Weiß kann gewinnen, wie er will. 27... ♖d5×b3 28. ♖c7-e5+ ♖f8-f6. Sonst folgt Matt in wenigen Zügen. 29. ♖e5×f6+ ♖h8-g8 30. ♖d2×b3 ♖a8-d5 31. ♖b3-c1 ♖d5-d6. Auf andere Züge bringt Weiß noch eine Figur nach dem Königsflügel, was zum Matt oder Damenverlust führen muß. 32. ♖e7-g7+ ♖g8-f8 33. ♖f6-e7+. Aufgeben.

Partie Nr. 282

□ Walbrodt 3. Partie des Wettkampfes
 ■ Tarrasch 3. August

1. e2-e4 e7-e5 2. ♖g1-f3 ♖b8-c6 3. ♖f1-b5 ♖g8-f6 4. 0-0 ♖f6×e4 5. ♖f1-e1. Weit stärker ist 5. d4. 5... ♖e4-d6 6. ♖b5×c6. Hier-nach erhält Schwarz ein leichtes Spiel. Mit 6. ♖×e5 ♖×e5 7. ♖×e5+ ♖e7 8. ♖c3 0-0

9. ♖d3 würde Weiß dem Gegner eine schwere Aufgabe stellen. 6... d7×c6 7. ♖f3×e5 ♖f8-e7 8. d2-d4. Gewöhnlich sucht Weiß hier durch 8. ♖e2 die Rochade zu verzögern; am besten opfert Schwarz dann nach 8... ♖e6 9. d3 den f-Bauern, um nach 9... 0-0 10. ♖×f7 ♖×f7 11. ♖×e7 ♖c8 einen starken Angriff zu erlangen. 8... 0-0. Stärker ist zunächst 8... ♖f5, um das weitere Vorgehen des d-Bauern zu verhindern. 9. ♖b1-c3 ♖d6-f5. Jetzt ist dieser Zug nicht mehr so stark wie vorher wegen der ausgezeichneten Antwort des Gegners. 10. d4-d5! c6×d5 11. ♖c3×d5. Weiß hat dem Gegner zwar den Doppelbauern aufgelöst, aber dafür auch seinen Damenspringer in eine sehr drohende Stellung gebracht. 11... ♖e7-d6 12. ♖e5-f3. Um den Ausfall der schwarzen Dame nach h4 zu verhindern. 12... ♖f5-h4. Mit 12... ♖e6 13. ♖f4 ♖×f4 14. ♖×f4 hätte die Partie schnell Remis-Charakter angenommen. Schwarz sucht deshalb zum Angriff zu gelangen, was der Gegner aber sehr wirksam verhindert. 13. ♖f3×h4! ♖d8×h4 14. g2-g3! ♖h4-h3 15. ♖c1-f4!.



Mit den letzten drei Zügen hat Weiß den Angriff nachdrücklich abgewiesen und Schwarz befindet sich in einer nicht sehr günstigen Lage. Tauscht er die Läufer, so begibt sich der weiße Springer, nachdem er die Dame nach h6 zurückgeworfen hat, wieder nach d5 und nun ist der c-Bauer nicht leicht zu decken, da auf c7-c6 Springerschach nebst Ab-